

Die Landesstelle Unna-Massen – Ein Dauerprovisorium

Im Jahr 2009 wurde die *Landesstelle Unna-Massen* geschlossen, die seit 1946 zur Aufnahme, Betreuung und Weiterleitung von Aussiedler*innen und Spätaussiedler*innen, aber auch jüdischen Kontingentflüchtlingen und anderen Migrant*innengruppen innerhalb Nordrhein-Westfalens gedient hatte. Die Debatte um die Aufgabe des Hauptdurchgangslagers und generell den Umgang mit der Erinnerung an Flucht und Vertreibung sowie die Frage nach dem Verbleib der materiellen Überlieferung der *Landesstelle*¹ veranlasste DOMiD, die eigene Sammlung und auch die dementprechenden inhaltlichen Erschließungskompetenzen immer konsequenter und systematischer auf das gesamte Spektrum der verschiedenen Wanderungsbewegungen der Nachkriegszeit auszuweiten.²

1 <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD14-9770.pdf> (aufgerufen am 10.05.2021).

2 Heute ist der Bestand Unna-Massen Teil des DOMiD-Archivs.

Millionen Menschen waren nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa auf der Flucht: *Displaced Persons*, heimkehrende Soldaten, Ausgebombte, Heimatvertriebene. Nach dem Entschluss der alliierten Siegermächte England, Amerika und Russland auf der Potsdamer Konferenz 1945, die deutschstämmige Bevölkerung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in den Westen umzusiedeln, kamen 1,5 Millionen Deutsche aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn in die britische Besatzungszone. Die Übersiedlungsaktion wird von den Militärbehörden ‚Operation Swallow‘ (Operation Schwalbe) genannt: „Swallowtransporte“ – unter diesem Namen liefen die traurigsten Bewegungen von Ost nach West. In wenigen Stunden und mit dürrftigstem Gepäck mussten Menschen ihre Heimat verlassen und trafen, in Güterzüge gesperrt, von Miliz gefilzt und gepeinigt, erst nach vielen Tagen in Siegen ein.“³

3 Helfen und Dienen, 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959.

Zunächst wurde in Siegen-Wellersberg ein Durchgangslager errichtet, um die Heimatvertriebenen zu registrieren und notdürftig zu versorgen. Während dort noch eine ehemalige Wehrmachtskaserne zur provisorischen Unterbringung der geflüchteten Menschen diente, wurde 1951 in Massen – einem Dorf, nahe der Stadt Unna gelegen – innerhalb kürzester Zeit eine Neubausiedlung aus dem Boden gestampft. Oft vergingen Monate, manchmal Jahre, ehe die Geflüchteten von dort auf die Gemeinden verteilt werden konnten. Im Lauf der Zeit entstand in Unna-Massen eine



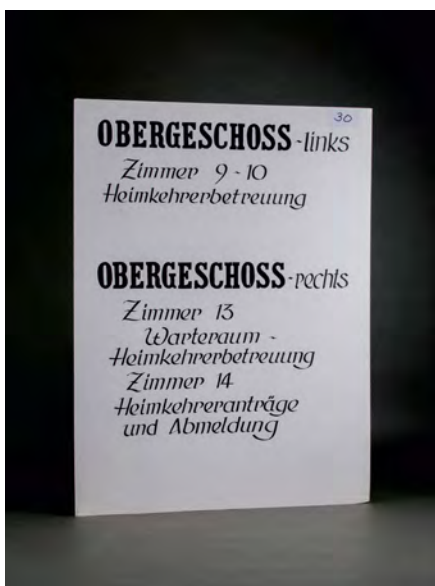
E 1405,0257 a Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge in Siegen-Wellersberg, 1949. Landesstelle Unna-Massen / DOMiD-Archiv, Köln

Art Modellstadt mit großzügigen Rasenflächen und Baumpflanzungen, offen zugänglich und nicht mit einem Zaun von der Umgebung getrennt. Im Jahre 1963 bestand das Durchgangslager, das auch ‚Durchgangwohnheim‘ genannt wurde, aus 153 Wohnhäusern, daneben gab es diverse Verwaltungsgebäude, ein Behelfskrankenhaus, zwei Kirchen, eine Schule, einen Kindergarten und einen Sportplatz, außerdem verfügte die Siedlung über ein Gemeinschaftshaus und einen Festsaal. In der Wohnsiedlung fanden Konzerte und Vorträge statt, man veranstaltete Sommerfeste sowie Weihnachtsfeiern. Der Großteil der Bewohner*innen des Durchgangslagers setzte sich aus ehemaligen Pommer*innen, Schlesier*innen und Ostpreuß*innen zusammen, außerdem späteren ‚Übersiedler*innen‘, die aus der sowjetisch besetzten Zone gekommen waren.

Die Übernahme des Bestandes von Unna-Massen durch das DOMiD-Archiv war ein Coup, den DOMiD bereits unter der Ägide von Aytaç Eryılmaz eingefädelt hatte und der dann zur Zeit Arnd Kolbs tatsächlich auch umgesetzt werden konnte. Zu dem im Jahre 2016 übernommenen Bestand zählten 2.500 Fotografien, Dias und Negative sowie etwa 200 museale Objekte aus den 1950er- bis 2000er-Jahren, wie Einrichtungsgegenstände aus den Unterkünften, Lagekarten oder Veranstaltungsplakate.



E 1405,0259 Hauptdurchgangslager Massen, ca. 1955. Landesstelle Unna-Massen / DOMiD-Archiv, Köln



E 1405,1669 b Etagenschild
Landesstelle Unna-Massen.
 DOMiD-Archiv, Köln
 Dieses Schild hing von
 1951–1969 in den alten
 Verwaltungsgebäuden der
Landesstelle Unna-Massen
 „für Aussiedler, Zuwanderer
 und ausländische Flüchtlinge
 in Nordrhein-Westfalen“.

E 1405,0368 Auszug aus der Broschüre
 „Dienen und Helfen: 10 Jahre Haupt-
 durchgangslager Siegen-Massen
 1945–1955“. Lieblingsobjekt Bettina
 Just. DOMiD-Archiv, Köln
 Dieser Textauszug dokumentiert einen
 der sogenannten Swallowtransporte,
 die unmittelbar nach dem Zweiten Welt-
 krieg ins Durchgangslager nach Siegen
 kamen.

Hierdurch eröffneten sich für DOMiD ganz neue Möglichkeiten des Storytellings. Nach Jahrzehnten der Migrationserfahrung, wie sie sich in der Überlieferung der *Landesstelle Unna-Massen* widerspiegelt, zeigt sich, dass die Wahrnehmung von ‚Fremdheit‘ in Deutschland einem permanenten Wandel unterliegt. Wie das angebliche ‚Wirtschaftswunder‘ der Nachkriegszeit ist auch das angebliche Integrationswunder der Flüchtlinge ein Mythos. Der Prozess der Integration der Heimatvertriebenen hatte auch seine Schattenseiten. Nicht selten schlug das anfängliche Mitleid mit den Flüchtlingen in Ablehnung um. Wegen des Leistungswillens der Neubürger*innen empfanden manche Alteingesessenen sie als Konkurrenz, auch finanzielle Entschädigungen wurden ihnen geneidet. Zwar waren die Vertriebenen, Aussiedler*innen und Spätaussiedler*innen deutschstämmig, doch dessen ungeachtet wurden sie häufig als ‚Fremde mit anderer Mentalität‘ empfunden. Viele haben darum Diskriminierungserfahrungen gemacht, die den Erfahrungen von Arbeitsmigrant*innen oder Asylsuchenden nicht ganz unähnlich sind. Und wie in der Flüchtlingsbewegung von 2015 hat es auch nach dem Zweiten Weltkrieg schon eine ‚Willkommenskultur‘ gegeben.

Bettina Just Eines meiner Lieblingsobjekte aus der Sammlung ist eine Broschüre, „Dienen und Helfen“ heißt die, klingt ein bisschen pathetisch, aber da sind eben Berichte von Mitarbeitern und Geflüchteten aus der Frühzeit enthalten. Da krieg ich Gänsehaut, wenn ich so was lese.

1 Uhr nachts. - Bauer lag in seiner Wohnung in der Jahnstraße und schlief den Schlaf der Erschöpfung. Er träumte, daß jemand nach ihm um Hilfe rief. "Ferdinand!" schrie es, aber er konnte niemanden sehen, obgleich er unruhig suchte. Wieder: "Ferdinand! Ferdinand!" - Verwirrt fuhr er hoch und nun wurde ihm klar, daß es kein Traum sondern wache Wirklichkeit war. "Ferdinand!" Hohl klang es von der Straße herauf. Er suchte die Streichhölzer, zündete die Kerze an, sprang aus dem Bett und an das halboffene Fenster.

"Ich komme!" rief er zurück.

"Beeil Dich!" tönte es als Antwort herauf.

Ihn fröstelte. Die Nacht war kalt und er war müder als vorher nach den vier Stunden Schlaf, die er gehabt hatte. Er tat einen kräftigen Fluch, das machte etwas munterer, dann fuhr er in die Hose, zog Pulli, Jacke, Mantel an, stülpte die Mütze auf den Kopf, blies die Kerze aus und rannte die Treppe hinunter.

Auf der Straße stand ein alter Postautobus, darin saßen bereits seine Kollegen vom Wellersberg. Alle, die ganze Mannschaft. Bauer war der Letzte, den sie auf der Rundfahrt durch die Stadt abholten.

"Transport gemeldet?"

"Ja, in einer Stunde ist er auf dem Bahnhof. 1200 Personen."

Der Wagen fuhr in Richtung Kaserne, die Männer dösten noch ein wenig vor sich hin. Immer wieder mußten sie mitten in der Nacht heraus, um alles im Lager für den Empfang eines Transportes bereit zu machen. Es mangelte ihnen an Schlaf ebenso sehr wie an Essen.

Gestern waren 2000 Personen angekommen, registriert, mit warmem Essen versorgt und wieder zu den Zügen gebracht worden. 2000 Menschen, Kinder und Greise, Frauen und Männer, Kranke und Schwache. Menschen, die ihre ganze Habe in der hohlen Hand tragen konnten, abgehärt, hoffnungslos, heimatlos. Ohne Kraft, daran zu glauben, daß noch jemand bereit sei, ihnen zu helfen, so dankbar für ein gutes Wort, daß es fast beschämend war.

Registrierung, Entlausung - nach vielen Tagen das erste warme Essen. Gierig schlangen sie es in sich hinein, glücklich jeder, der eine Konservendose sein eigen nannte und nicht warten mußte, bis einer der 62 Blechnäpfe frei wurde, die laut Inventarverzeichnis dem Block C zur Verfügung standen.

Swallowtransporte. - Unter diesem Namen liefen die traurigsten Bewegungen von Ost nach West. In wenigen Stunden und mit dürftigstem Gepäck mußten Menschen ihre Heimat verlassen und trafen, in Güterzüge gesperrt, von Soldaten gefilzt und gepeinigt, erst nach vielen Tagen in Siegen ein. Verschmutzt, verlaust, ausgehungert. Wie manche haben diesen Weg nicht überlebt!



E 1454,0181 Ankunft an der Kölner Drehscheibe, 2015. Bernd Lauter / DOMiD-Archiv, Köln

Bettina Just Die Beschreibungen, wie die Leute ankommen, verdreckt, zerlumpt, einfach fertig mit der Welt, diese Bilder haben mich ganz hart daran erinnert, wie die Geflüchteten 2015 an der Kölner Drehscheibe angekommen sind.

Bettina Just hat den Bestand Unna-Massen inhaltlich erschlossen und – den Förder Richtlinien des *Ministeriums für Kultur und Wissenschaft* des Landes NRW entsprechend – in Form eines Findbuches aufgearbeitet, um damit Menschen weltweit Zugang zu dem Material zu eröffnen.

Bettina Just Der größte Teilbestand sind Fotos. Wir haben die gesamte Geschichte dieser Landesstelle in Fotos dokumentiert. Im Wesentlichen stammen die von Mitarbeitern der Landesstelle selber. Ein weiterer großer Teil ist von Profifotografen, die das Leben dort dokumentierten. Die Fotos sind vielleicht der größte Schatz, weil die auch Alltagssituationen zeigen. Die Atmosphäre des Ortes kann man darauf ganz gut nachempfinden. Feste, Weihnachtsfeiern, Veranstaltungen, Prozessionen. Oder Gruppentreffen der Landsmannschaften der verschiedenen Vertriebenenverbände. Politisch waren die ja nicht unumstritten.

In Unna-Massen organisierten sich Vertriebenenverbände, jedes Jahr feierten sie den ‚Tag der Heimat‘, mit dem sie die Grenzziehung an der Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens nicht akzeptieren wollten, stattdessen forderten viele die Rückgabe der im Krieg verlorenen Ostgebiete. Mit der Unterzeichnung des Moskauer und des

Warschauer Vertrages von 1970 hatte die sozialliberale Bundesregierung im Zuge der Ostpolitik von Willy Brandt aber eben diese Grenzen de facto akzeptiert. Was im Rahmen des Kalten Krieges wesentlich zur Entspannung beitrug, führte in Deutschland darum innenpolitisch zu Konflikten. Die CDU/CSU-Opposition geißelte die Ostverträge im Bundestag als ‚Ausverkauf deutscher Interessen‘, und auch die Landsmannschaften in NRW polemisierten gegen den Bundeskanzler.

Nach dem Abschluss der Ostverträge von 1970 kamen sogenannte ‚Russlanddeutsche‘ nach Unna-Massen, aus Kasachstan, der Ukraine oder Usbekistan, dazu Wolgadeutsche und Siebenbürger Sachsen. Ab 1985 begann Michail Gorbatschow, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion, seine Politik von *Perestroika* und *Glasnost* ins Werk zu setzen. Als Folge wurden die Grenzen zwischen Ost und West immer durchlässiger, ab 1987 konnten darum immer mehr deutschstämmige Aussiedler*innen den Ländern hinter dem ‚Eisernen Vorhang‘ entkommen. In gewissem Sinne ist die Migration nach dem Mauerfall 1989 eine nachholende Bewegung; durch das Grenzregime des Kalten Krieges war sie nur aufgestaut. Durch die Implosion des ‚real existierenden Sozialismus‘ wurde Deutschland aus einer geografischen Randlage zum Mittelpunkt einer umfassenden Ost-West-Bewegung von Waren, Kapital und Menschen. Der Einfluss der ‚Spätaussiedler*innen‘ nahm noch einmal spürbar zu, etwa mit den russischen Mennonit*innengemeinden, die Anfang der 1990er-Jahre beinahe geschlossen nach Deutschland übersiedelten. Auch in Unna-Massen wurde damals der höchste Belegungsgrad erreicht: Die Turnhalle, die Schule, der Festsaal oder die ehemalige Kneipe wurden zu Unterkünften umgebaut, in Bergkamen und Waldbröl wurden Außenstellen eingerichtet – auf diese Weise hat die Landesstelle selbst viele Wandlungen durchgemacht. In der langen Zeit ihres Bestehens von 1946, als die ersten Heimatvertriebenen kamen, bis 2009, als die letzten Spätaussiedler*innen und jüdischen Kontingentflüchtlinge die Landesstelle verließen, nahm Unna-Massen rund zweieinhalb Millionen Menschen aus hundert Ländern auf, die höchst unterschiedliche (Flucht-)Erfahrungen gemacht hatten.

Bettina Just Was ich toll finde: dass der Bestand einfach alle Flucht- und Migrationsarten in der Bundesrepublik widerspiegelt. Wir haben die Vertriebenen, die Aussiedler, wir haben die ‚Zonenflüchtlinge‘ und später die DDR-Flüchtlinge. Wir haben aber auch Bürgerkriegsflüchtlinge, wir haben die Boatpeople. Jüdische Kontingentflüchtlinge, Spätaussiedler, das greift alles ineinander, von 1946 bis zur Schließung der Landesstelle 2009. Das verknüpft sich mit unzähligen Geschichten, die wir hoffentlich noch alle erzählen werden.



E 1454,0024 Kölner Drehscheibe, 2015. Bernd Lauter / DOMiD-Archiv, Köln

Der Fotograf Bernd Lauter dokumentierte im Jahr 2015, wie die Sonderzüge mit Geflüchteten an der sogenannten Drehscheibe Köln in unmittelbarer Nähe des Köln-Bonner Flughafens eintrafen.

